

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– April 2024 –

Pilgern zu Wasser und zu Lande, hg. v. Hartmut KÜHNE / Christian POPP. – Tübingen: Narr Francke Attempto 2022, 502 S. (Jakobus-Studien, 24), brosch. € 58,00 ISBN: 978-3-8233-8541-7

Das Pilgern bringt Menschen in Bewegung. Die Erforschung des Pilgerns ist ebenso in Bewegung. Das dokumentiert in beeindruckender Weise die jüngste Veröffentlichung aus der Reihe der „Jakobus-Studien“. Als 2013 im Stader Hansehafen über 200 Pilger:innenzeichen aufgefunden wurden, stellten sich neue Fragen nach Reichweite und Verknüpfung mittelalterlicher Pilger:innenzentren. Die dadurch ausgelösten Forschungen griffen die Jahrestagungen der Deutschen Jakobus-Gesellschaft 2019 und 2020 auf, die in Erfurt bzw. in Stade stattfanden. Wege, Brücken und Schiffspilgerfahrten standen im Mittelpunkt des Interesses. Der vorliegende Sammelbd. stellt die Tagungsbeiträge zusammen. Er vereint ein weit gefächertes Tableau von Forschungsarbeiten, die das Phänomen Pilgern aus unterschiedlichen Perspektiven unter die Lupe nehmen: die bunten Motivationen zum Aufbruch auf im Wortsinn ungewisse Wege, die liturgisch-rituellen Formen der Verehrung am Pilger:innenziel, große wie kleine Pilger:innenorte mit ihrer Architektur, Kunst und Infrastruktur, Auswahl und Planung der Reiserouten, Ausbau der Pilger:innenwege, den Pilger:innenalltag unter verschiedenen Rahmenbedingungen sowie Rückwirkungen der Wallfahrten auf das Leben in der Heimat.

Dieses weite Themenspektrum verteilt sich auf drei Kap. mit insgesamt zwölf Artikeln. Die verkehrstechnischen Voraussetzungen der Pilger:innenfahrt beleuchtet Teil I „Brücken und Wege“. Der Variante des Pilgerns per Schiff ist der umfangreiche zweite Abschnitt gewidmet. Aspekte zur Pilger:innengeschichte des norddeutschen Raumes, insbes. der heutigen Bundesländer Sachsen-Anhalt, Thüringen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern schließen sich an. Allen Beiträgen sind (teils farbige) Abb. beigegeben, teils auch erläuternde Karten, Grundrisse und Skizzen. So ist ein umfangreiches Werk entstanden, ergänzt um eine Hinführung der Hg. Hartmut Kühne und Christian Popp (7–12), Kurz-Resümees in spanischer Sprache (467–477), ein Abb.verzeichnis (478–483) sowie ein Personen- und Ortsregister (485–502). Auf vielschichtige und anschauliche Weise werden dadurch der Landkarte der Pilger:innenforschung etliche neue Puzzlesteine hinzugefügt.

Pilger:innenziele müssen erreichbar sein. Die deutliche Zunahme des Brückenbaus zwischen 1200 und 1350 untersuchen Martin Bauch und Christian Forster an drei konkreten Beispielen aus Koblenz, Prag und Rapperswil (15–78). Sie berücksichtigen dabei Hochwasser und Eisgang als Ursachen der vermehrten Bautätigkeit ebenso wie Finanzierungsfragen durch Brückenbauablässe. Der zweite Beitrag des ersten Abschnitts illustriert diesen Zusammenhang anhand der überregionalen Bedeutung, die die Marienwallfahrt im thüringischen Grimmenthal durch verbesserte Infrastruktur zwischen 1498 und 1545 gewinnen konnte (Johannes Mötsch, 79–93).

Die folgenden sechs Beiträge des zweiten Kap.s stellen einen Vergleich zwischen Land- und Schiffspilgerfahrten an. Dass die sozial gültigen Ordnungen an Bord eines Pilger:innenschiffes nicht eingegeben wurden, sondern im Letzten sogar verstärkt wurden, arbeitet *Ruth Schilling* heraus (97–118). Einen groß angelegten Überblick über Wallfahrer:innen aus Skandinavien, die Haupttrouten, die Spuren des Pilgerns in Kirchenpatrozinien, Testamenten oder Rechtsordnungen nimmt *Carsten Jahnke* vor (119–179). Er erweist damit den Norden Europas „mental wie rein praktisch nicht weit von Jerusalem oder Santiago entfernt“ (179). Mit Ursula und ihren Gefährtinnen als „Prototyp der Schiffswallfahrt“ (183) befasst sich *Klaus Gereon Beuckers*, indem er die Passio des 14. Jh.s zwei Kölner Ursulazyklen des 15. Jh.s gegenüberstellt (181–205). Anhand der Reise einer Lüneburger Gesandtschaft an die Kurie 1453/54 erschließt *Jörg Voigt* die Schiffsreise über den Rhein als die bequemste, kostengünstigste und schnellste Variante des Weges über die Alpen (207–214). Einen neuen Blick auf die ungewöhnliche Reiseroute des Stader Kanonikers, Benediktiners und Franziskaners Albert, der 1236/37 den Weg nach Rom über Frankreich wählte, wirft *Arend Mindermann* (215–238). Und schließlich stellen *Thomas T. Müller* und Kühne die Verbindung zwischen dem Aufschwung der Wallfahrt auf dem Hülfsberg und der Möglichkeit her, nach 1360 über die Werra mit dem Schiff zu reisen, was viele Pilger:innen aus dem Norden ins Eichsfeld führte (239–262).

Der dritte Teil stellt vier regionalgeschichtliche Studien zusammen. Das Pilgern als Lebensform, als eine Spiritualität in Bewegung entwerfen in einem Doppelbeitrag *Elizabeth Andersen* und *Mai-Britt Wiechmann* anhand der hl. Birgitta von Schweden, die selbst als Pilgerin ihre geistlichen Einsichten gewann und dann nach ihrem Tod unmittelbar selbst zum Pilger:innenziel im norddeutschen Raum wurde (265–302). Der folgende Beitrag wagt eine neue These zur Herkunft von Kruzifix-, Christus- und Marienfragmenten in Blei-Zinn-Guss, die im Gebiet zwischen Ostsee und Saale gefunden wurden. Sie werden als Pilger:innenzeichen einer seit dem 13. Jh. belegten Wallfahrt zum Halberstädter Dom eingeordnet (*Renate Samariter*, Popp und Kühne; 303–347). Ebenfalls eine These, die weitere Forschungen anstoßen soll, leitet *Tim Erthel* aus dem Abgleich von schriftlichen Quellen mit dem Baubestand der Erfurter Predigerkirche ab (349–393). Der Erwerb einer Jakobusreliquie führte hier ab dem 14. Jh. zu Ausstattungsveränderungen, die sich bewusst an den Erfordernissen der Wallfahrt orientierten. Die architektonische Gestaltung des Erfurter Dombergs als Pilger:innenziel ist abschließend Gegenstand einer Untersuchung von *Rainer Müller* und *Martin Sladeczek* (395–466). Abgeleitet allein aus der Baugeschichte schlagen sie vor, eine gemeinsame Konzeption der beiden hier ansässigen Kanonikerstifte zur Verehrung ihrer Reliquienschatze zu erkennen.

„Religion und Mobilität bedingen einander“ (97). Diese Feststellung verifizieren die Vf.:innen dieses Bd.s aus vielfältigen Blickrichtungen: hinsichtlich der Mobilität der Pilger:innen, der Innovationen in der Infrastruktur, der Wandlungsfähigkeit der kultischen Verehrung oder des Einbringens neuer Heiliger. Die detailreichen Darstellungen erweisen erneut den Gewinn interdisziplinärer Perspektiven. Hervorzuheben ist die Vielfalt der Quellen, die den einzelnen Artikeln zugrunde gelegt werden. Die schriftlichen Quellen werden teils zugänglich gemacht und zugleich ins Gespräch gebracht mit Archäologie und Topographie, mit Erkenntnissen aus Kunst- und Architekturgeschichte. Auf diese Weise entsteht vor dem Auge der Lesenden ein Bild des Pilgerns als Element, das in Denken und Leben des mittelalterlichen Menschen fest verankert war, bei Mönchen/Nonnen und Adligen wie bei Kaufleuten, bis ins ferne Island. Hilfreich wäre es allenfalls gewesen, die Fülle der Informationen in einer knappen Zusammenstellung am Ende des Bd.s zu

vereinen und einen Überblick zu ermöglichen, auf den die Diskussion der Thesen und das weitere Forschen zugreifen könnte. Anziehungskraft und Bedeutung des Pilgerns liegen darin, dass es den ganzen Menschen aus Leib und Seele wie als soziales Wesen anspricht, sodass der körperlich fordernde Weg und die „leibliche“ Nähe zu den Heiligen in ihren Reliquien eine Erfahrung von „Transzendenz in der Immanenz“ (269) ermöglichen. In diesem Sinne illustriert dieser Sammelbd. die zeitlose Erkenntnis: Seelenheil braucht Infrastruktur.

Über den Autor:

Rainer Florie, Dr., Professor zur Vertretung für Liturgiewissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg (rainer.florie@kthf.uni-augsburg.de)